

FAZ

Ein würdiger Ort für die letzten Tage

Die evangelische Kirche hat im früheren Hospital für Palliativmedizin ein Hospiz eröffnet. Noch sind nicht alle Plätze belegt, denn es fehlen Pflegekräfte.

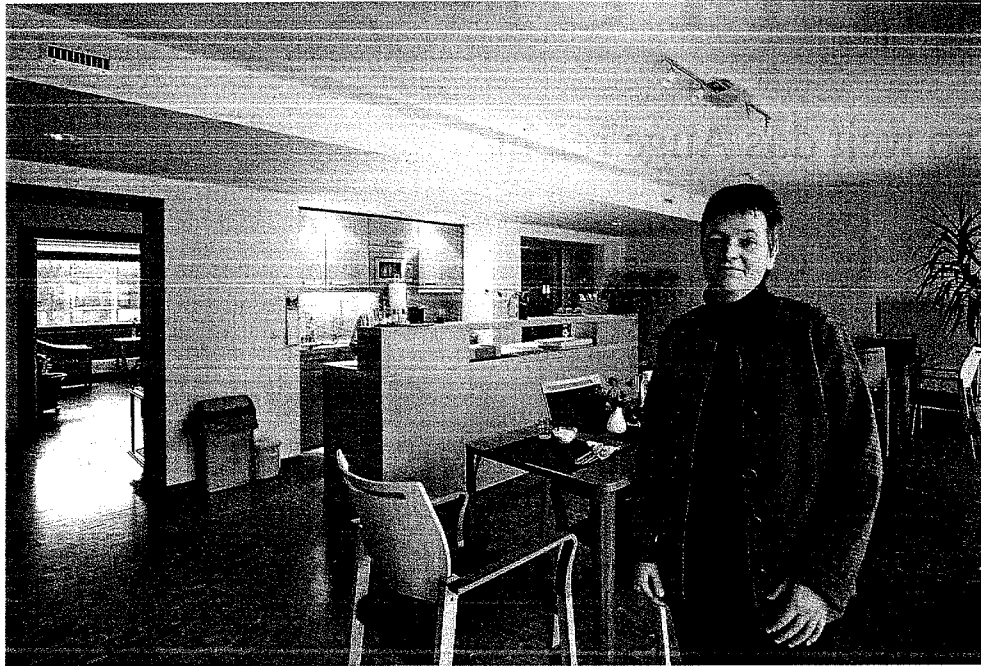
Als Beitrag der Kirche, Schwerstkranken ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen, hat Esther Gebhardt gestern das neue evangelische Hospiz gewidmet. Gebhardt ist Vorstandsvorsitzende des Evangelischen Regionalverbands. Er und die gemeinnützige Agaplesion AG/Frankfurter Diakoniekliniken sind die Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH, die das Hospiz an der Reineigrabenstraße trägt. Am Freitag wird das Haus, das seit November Patienten aufnimmt, offiziell eröffnet. „Ein Hospiz ist unser Ansatz, sterbenden Menschen beizustehen, anders, als dies Sterbehilfe-Organisationen tun“, hob Gebhardt hervor. Dafür stehe die Kirche in der Gesellschaft ein.

In dem Haus leben derzeit sechs Menschen. Damit alle zwölf Plätze in den Einzelzimmern belegt werden können, ist mehr Personal nötig. Noch aber sind fünf Vollzeitstellen unbesetzt. Auf den zehn Stellen, die es bisher gibt, arbeiten 14 Menschen – neun Pflegekräfte, vier Hauswirtschaftskräfte und ein Seelsorger. Hinzu kommen 21 ehrenamtliche Hospizhelfer, neun weitere werden noch gesucht.

Wie Hospizleiterin Dagmar Müller sagte, ist es momentan nicht leicht, qualifizierte Pflegekräfte zu finden. Sie hofft, dass die fünf freien Stellen bis zum Juni besetzt sein werden. Ärztlich werden die Bewohner durch sieben niedergelassene Mediziner versorgt, mit denen das Hospiz kooperiert. „Wichtig ist uns, dass die Patienten hier möglichst selbstbestimmt und frei von Symptomen wie Schmerzen oder Angst leben können“, hob Müller hervor. Seit November sind in dem Haus 13 Menschen gestorben – sie lebten dort von einem Tag bis zu 33 Tagen.

Das Hospiz wurde in den Räumen des einstigen Evangelischen Hospitals für Palliativmedizin eingerichtet. Weil das 20-Betten-Haus als unwirtschaftlich galt, gehört es seit Juli vergangenen Jahres als Palliativstation zum Markuskrankenhaus. In den Umbau des Gebäudes und die Ausstattung des neuen Hospizes hat die Kirche fast eine Million Euro investiert.

Es ist nach dem Hospiz Sankt Katharina, das neben dem Katharinenkrankenhaus in Bornheim liegt, die zweite Einrichtung dieser Art in der Stadt. Damit



Neues Hospiz: Leiterin Dagmar Müller im sogenannten Wohntreff, einem Begegnungsraum für Patienten und Angehörige (oben). Das Logo am Eingang des Hauses lässt, wie das Kunstwerk dahinter im Flur, ein Kreuz erkennen (links).

Fotos Wonge Bergmann

gebe es zurzeit genügend Hospizplätze in der Stadt, sagten Michael Frase, Leiter des Diakonischen Werks für Frankfurt, und Bernd Weber, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agaplesion/Frankfurter Diakoniekliniken.

Zu dem Umbau gehörte beispielsweise die Einrichtung eines „Wohntreffs“, in dem sich Patienten und Angehörige be-

gegnet können. „Hier können sie Beziehungen aufbauen, was zur Lebensqualität beiträgt“, sagte Müller. Will ein Patient diskrete Gespräche mit Angehörigen oder Ärzten nicht in seinem Zimmer führen, steht dafür ein eigener Raum zur Verfügung.

Finanziert wird der Aufenthalt in einem Hospiz zu 90 Prozent von den Kran-

ken- und Pflegekassen und zu zehn Prozent von den Trägern. Für das Frankfurter Hospiz zahlt die evangelische Kirche jährlich bis zu 150 000 Euro aus Kirchensteuermitteln.

Das Haus arbeitet eng mit der Palliativstation des Markuskrankenhauses und dem dort angesiedelten ambulanten Palliativdienst zusammen und dient als Hospiz für jene Klinik sowie für das Bethanien- und das Diakonissen-Krankenhaus. Aber auch Patienten aus anderen Kliniken können aufgenommen werden. Die Religionszugehörigkeit spielt dabei keine Rolle. Unterstützt wird die Arbeit in dem Hospiz von einem Förderverein, der zuvor schon zugunsten des Palliativhospitals tätig war.

Armin Clauss, der Vorsitzende der Hospiz-Gesellschafterversammlung, kritisierte, dass Ärzte in der Regel nicht ausreichend dafür qualifiziert würden, Menschen ein humanes Sterben zu ermöglichen. Er forderte das Land und Stiftungen auf, in Hessen einen Lehrstuhl für Palliativmedizin einzurichten. Dieser Forderung schloss sich Gebhardt an. *toe*

Das Hospiz ist unter der Telefonnummer 2 99 87 90 zu erreichen.